

Karin

« Obwohl ich nach dem Abitur bereits wusste was ich studieren würde, wollte ich unbedingt ein Freiwilliges Soziales Jahr machen und ich beschloss, dafür ins Ausland zu gehen, um möglichst viel davon zu profitieren. Ich hatte keine bestimmten Vorstellungen von meiner Tätigkeit oder gar dem Land in das ich gehen wollte, und da ich wie üblich ziemlich spät dran war, ergriff ich einfach die erstbeste Gelegenheit: Betreuung von Menschen mit einer geistigen Behinderung in Frankreich. Ich konnte mir kaum vorstellen, was auf mich zu kommen würde - viel mehr, als dass die „Arche“, in die ich gehen würde, in einer ländlichen Umgebung sechzig Kilometer südlich von Lyon liegt, wusste ich nicht.

Als ich Ende September 2004 dort ankam, war ich ziemlich überfordert. Ich wurde zwar sehr nett begrüßt und aufgenommen, allerdings stellte sich heraus, dass mein Schulfranzösisch (fünf *qualvolle* Jahre) bei weitem nicht ausreichte, um irgendetwas zu verstehen geschweige denn etwas zu sagen. Ich wohnte in einem Haus mit acht Personen (womit im folgenden immer die behinderten Menschen gemeint sind) und zwei weiteren Assistenten (Betreuern): einer Holländerin, die ebenfalls für ein Jahr gekommen war und meinem Chef, einem festangestellten Franzosen, beide nur zwei Jahre älter als ich. An meinem ersten Arbeitstag versuchte dieser mir den Tagesablauf zu erklären und was ich in meiner fünfwöchigen Probephase tun durfte. Viel hab ich davon nicht verstanden, eigentlich gar nichts, denn praktische Wörter wie Wischmop oder Besen hatte ich in der Schule nie gelernt oder gleich wieder vergessen. So übte ich mich in den ersten drei Wochen in nonverbaler Kommunikation mit den Personen und sprach mit den beiden Assistenten Englisch.

In „L'Arche de la Vallée“ gibt es fünf „Foyers“ mit durchschnittlich jeweils acht Personen und drei Assistenten, die meisten von ihnen Freiwillige für ein oder zwei Jahre. Somit war ich zum Glück nicht die einzige Deutsche, sondern eine von vier und so konnte ich mich wenigstens in meiner Freizeit jemandem mitteilen.

Danach fing ich an, eine Mischung aus Französisch und Englisch zu sprechen, bis ich das Englische gar nicht mehr brauchte. Die ersten drei Monate waren noch etwas holprig, aber danach konnte ich eigentlich alles verstehen und immer meine Meinung äußern, manchmal auf Umwegen, aber es bereitete mir keine größeren Probleme mehr. Die ersten fünf Wochen eines solchen Jahres in der "Arche" sind wie bereits erwähnt ein Vorpraktikum, in denen man nur einfache Arbeiten erledigt (Kochen, Putzen, Waschen etc.), bei denen man nicht in die Intimsphäre der Personen eintritt und versucht, sich einzuleben. Diese Zeit dient zum Schutze aller als Kennenlernphase, in der es leicht möglich ist, wieder "auszusteigen". Nach dieser Zeit kann man sich in der „Arche“ für ein Jahr engagieren - falls die dortige Leitung einverstanden ist - und ist nun ein vollwertiges Mitglied.

In „L'Arche de la Vallée“ leben Personen mit unterschiedlich schweren Behinderungen zusammen. Der Grundgedanke ist ein möglichst familienähnliches Zusammenleben aller. So ist es gang und gäbe, dass die Assistenten mit den Personen in einem Haus leben, arbeiten, schlafen etc.

Ein gewöhnlicher Tag beginnt zwischen sieben und acht Uhr mit einem gemeinsamen Frühstück, einige Personen müssen auch geweckt und/oder geduscht werden. Um acht Uhr gehen einige Bewohner zur Arbeit in eine Werkstatt für behinderte Menschen, während die meisten um neun Uhr ins „Atelier“ (Tagesstätte) gehen. Dies wird von extern lebenden Assistenten (mit der Unterstützung der mit den Bewohnern zusammen lebenden) animiert und beinhaltet, je nach den Möglichkeiten der Personen, sportliche Aktivitäten, kreative Arbeiten oder auch nur Entspannung. Somit ist keine der Personen zwischen neun und siebzehn Uhr im „Foyer“ (deutsch: Zuhause, Heim) anwesend und es werden die täglichen Arbeiten verrichtet. Hierzu zählt natürlich der Haushalt aber auch Administratives: Es müssen die Finanzen aller Personen sowie die allgemeinen Ausgaben verwaltet werden; hinzu kommen vielerlei Arztbesuche, deren Dokumentation (*diese Aufgabenbereiche werden meist vom Foyer-Verantwortlichen erledigt*) und auch die Überwachung der psychologischen Entwicklung der einzelnen Personen.

Mittags gibt es für die "intern lebenden" Assistenten eine Pause von 3 Stunden, bis alle Personen nach Hause kommen. Dann ist Zeit für Zwischenmenschliches und gemeinsame Aktivitäten. Jeden Abend kochen jeweils eine Person und ein Assistent, die unangenehmen Aufgaben danach werden

gemeinschaftlich erledigt. Abends werden Spiele gespielt, fern gesehen oder auch einfach mal nur so zusammen gesessen. Einigen der Personen muss beim zu Bett gehen geholfen werden; der Tag endet gegen 22 Uhr. Am Wochenende sind meist alle da, einige fahren auch ab und zu zu Freunden oder ihrer Familie. Es wird gemeinschaftlich geputzt, eingekauft oder ein Ausflug unternommen, dies bedeutet jedoch auch, dass es für die Assistenten am Wochenende keine Pause gibt.

Als ich fest engagiert war, durfte ich den Personen auch bei der Körperpflege behilflich sein, eine Sache die ich sehr gerne gemacht habe, da sie ein sehr persönlicher und zwischenmenschlich intimer Moment ist. Ich wurde Bezugsperson von drei Bewohnern, was heißt, dass ich den Kontakt zu ihren Familien hielt, bei Problemen Gespräche mit ihnen führte und mich um ihre persönlichen Belange kümmerte und sie dokumentierte. Das heißt nicht, dass ich mit den anderen weniger zu tun hatte oder keinerlei Verantwortung mehr trug; es handelt sich hierbei eher um eine verwaltungstechnische Einteilung.

Nach drei Monaten stellte sich heraus, dass mein Chef seinen Aufgaben nicht mehr gewachsen war und er einige auf meine Kollegin und mich übertragen musste. Sie kümmerte sich daraufhin zusätzlich um die Finanzen und ich mich um den medizinischen und psychologischen Bereich. Ich hatte sehr viel Freude daran und es war auch schön, soviel Verantwortung zu besitzen - aber natürlich auch zusätzlicher Stress, woraufhin ich meine wöchentliche Teilnahme am „Atelier“ aufgab und nur noch im Foyer arbeitete. Dies war jedoch eine Ausnahme und die „Arche“ versucht, es zu vermeiden, dass Freiwillige im ersten Jahr soviel Verantwortung übernehmen müssen.

In der „Arche“ hat man eine Sechs-Tage-Woche und einmal im Monat ein dreitägiges Wochenende. Das klingt anfangs nicht so schlimm, aber es ist nicht immer einfach. Man ist den ganzen Tag unter Menschen und hat kaum Zeit für sich selber und den einzigen freien Tag in der Woche hat man natürlich nicht immer gleichzeitig mit den Leuten seiner Wahl oder man möchte dann auch alleine sein, freut sich aufs Ausschlafen und verbringt den ganzen Tag im Bett. Meine freien Wochenenden habe ich genutzt, um ein wenig herumzureisen und abzuschalten. In „L'Arche de la Vallée“ erhält man ein Taschengeld von monatlich 300 Euro, bei freier Kost und Logis, mit dem sich diese Ausflüge sehr gut finanzieren lassen.

In meinen zehn Monaten, die ich dort verbracht habe, habe ich Frankreich und die französische Sprache schätzen gelernt, ich habe gelernt was es heißt, Verantwortung zu tragen und gebraucht zu werden und ich habe erfahren wie schön es ist, Teil einer großen Gemeinschaft zu sein.

Auch wenn es klischeehaft klingt, ich habe meine Stärke und Schwächen kennen gelernt. Es war eine sehr intensive Zeit für mich; ich hatte sehr schöne, aber auch sehr harte Momente; aber alle dort sind mir sehr ans Herz gewachsen, und bis jetzt bin ich jedes Mal in meinen Ferien dort hin zurück gekehrt, um sie wieder zu sehen und auszuhalten.

Nutzt die Gelegenheit nach dem Abitur, um im Ausland zu leben und lernt die Freuden der sozialen Arbeit schätzen! Traut euch auch mit geringen Sprachkenntnissen, selbst wenn der Anfang hart ist - der Lernerfolg ist hinterher umso größer!

Am schönsten wäre es für mich natürlich, wenn ihr euch für diese oder auch eine andere „Arche“ entscheidet, da dort immer Freiwillige gebraucht werden. Ihr könnt dort auch euren Zivildienst ableisten (Anderer Dienst im Ausland). Die „Arche“ ist für mich wie ein zweites Zuhause geworden und ich hoffe, dass sie das auch noch für viele andere wird.

–
“Alle Menschen sind miteinander verbunden in ein und derselben Menschheitsfamilie. Jede Person hat einen einzigartigen und unantastbaren Wert und besitzt die gleiche Würde und die gleichen Rechte wie alle anderen.“
-Charta der Arche-